

Auswirkung von Alkoholkonsum auf Kinder von abhängigkeitserkrankten Eltern

**Fachstelle für Suchtprävention
Berlin gGmbH**

Angela Schmidt
Referentin Suchtprävention
Berlin, 06. Juni 2024





Zahlen & Fakten I

- Ca. **2,65 Millionen** Kinder unter 18 Jahre leben zumindest vorübergehend mit einem alkoholabhängigen Elternteil zusammen¹
- Ca. **60.000 Kinder** mit drogenabhängigen Eltern (Opiatabhängigkeit)
- **22 %** der Elternteile, die mit mindestens einem eigenen minderjährigen Kind im Haushalt leben, weisen einen riskanten Alkoholkonsum auf²
- Zahl von Kindern aus Familien mit stoffungebundenen Süchten oder Medikamentenabhängigkeit sind kaum erfasst
- Schätzungen gehen von 37.500 – 150.000 Glückspielsuchtbetroffene Kinder aus³
- Ca. **6 Millionen** Erwachsene sind als Kinder in suchtbelasteten Familien aufgewachsen⁴

Die Zahlen sind alle weitaus höher zu schätzen!

Quellen:

1 Bundesgesundheitsministerium, 2022

2 Robert Koch Institut, 2016

3 Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung, 2017

4 Pfeiffer-Gerschel et al., 2013



Zahlen & Fakten II

- Risiko für Kinder aus suchtbelasteten Familien an einer Sucht- oder psychischen Erkrankung zu leiden ist **30 bis 40 %** erhöht
- In rund jeder dritten suchtbelasteten Familie erfahren Kinder Gewalt
- Das Risiko für Vernachlässigung ist mehr als das dreifache erhöht
- Es besteht eine erhöhte Auftrittswahrscheinlichkeit für externalisierende Auffälligkeiten sowie für Depressionen, Angststörungen
- Kann sich in allen Altersstufen der **Kindheit** und **Jugend** sowie später im **Erwachsenenalter** äußern
- Wichtig: Ausprägung der Störungsbilder abhängig von **individiumsbezogenen** und **umweltbedingten** Faktoren

→ Aus gesundheitspolitischer Sicht handelt es sich hier um die größte Zielgruppe für eine indizierte Suchtprävention.



Belastungsfaktoren für Kinder

- Erleben von extremen Verhalten / Rauschzuständen
- **Das einzige Zuverlässige ist die Unzuverlässigkeit**
- Objekte von Verwöhnung und Aggression
- Mittel der Auseinandersetzung zwischen Eltern
- Erleben von Abwertung der Eltern
- Loyalitätskonflikte
- Schamgefühl
- Sorgen, Ängste
- Permanente Überforderung
- Keine produktive Anleitung für Problemlösungsstrategien
- Erfahren von (sexualisierter) Gewalt



Auswirkungen auf die Kinder I

- Lebensgeschichtlich früher Beginn von Alkohol- und Drogenmissbrauch
- häufigere Diagnosen in den Bereichen Angst, Depression und Essstörungen
- Feine Beobachtungsgabe und Orientierung des Verhaltens an Erwartungen anderer
- Einschränkung in der Sprachentwicklung
- Übernahme von Versorgungsaufgaben und Verantwortung für den suchtkranken Elternteil bzw. die Familie
- Defizite in der schulischen Leistung bzw. beruflicher Entfaltung

Auswirkungen auf die Kinder II

- Probleme, Partnerschaften einzugehen und zu leben
- Neigung zu Überverantwortlichkeit und Kontrolle gegenüber anderen Menschen
- Co-Abhängigkeit
- Verinnerlichen der Familienregeln:
„rede nicht“, „fühle nicht“, „traue nicht“
 - Geheimhalten / Leugnen der Problematik
 - Unterdrücken von Gefühlen
 - Mangel an „Urvertrauen“
- Kinder bilden Coping-Strategien aus

Individuums- und umweltbezogene Faktoren

Individuumsbezogene Faktoren

- Genetik
- Bewältigungsstrategien
- Sozialkompetenzen
- Risikobereitschaft

Umweltbezogene Faktoren

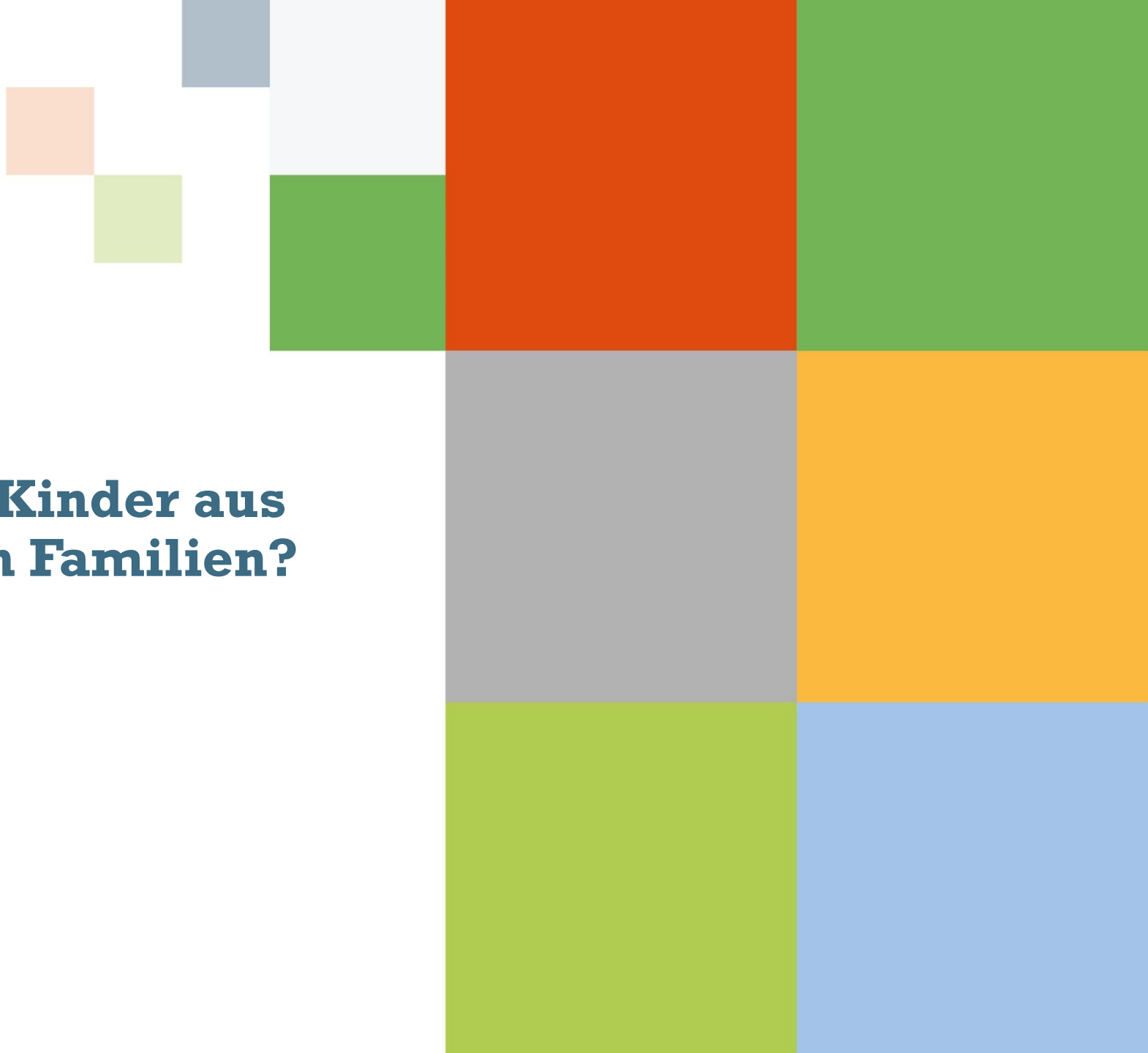
- Ressourcen in der Familie
- Außerfamiliäres Umfeld (Schule, Beruf, Sportvereine)
- Soziale Eingebundenheit
- **Hilfesystem**

← Resilienzfaktoren →



UNABHÄNGIG BLEIBEN!

Was brauchen Kinder aus suchtbelasteten Familien?



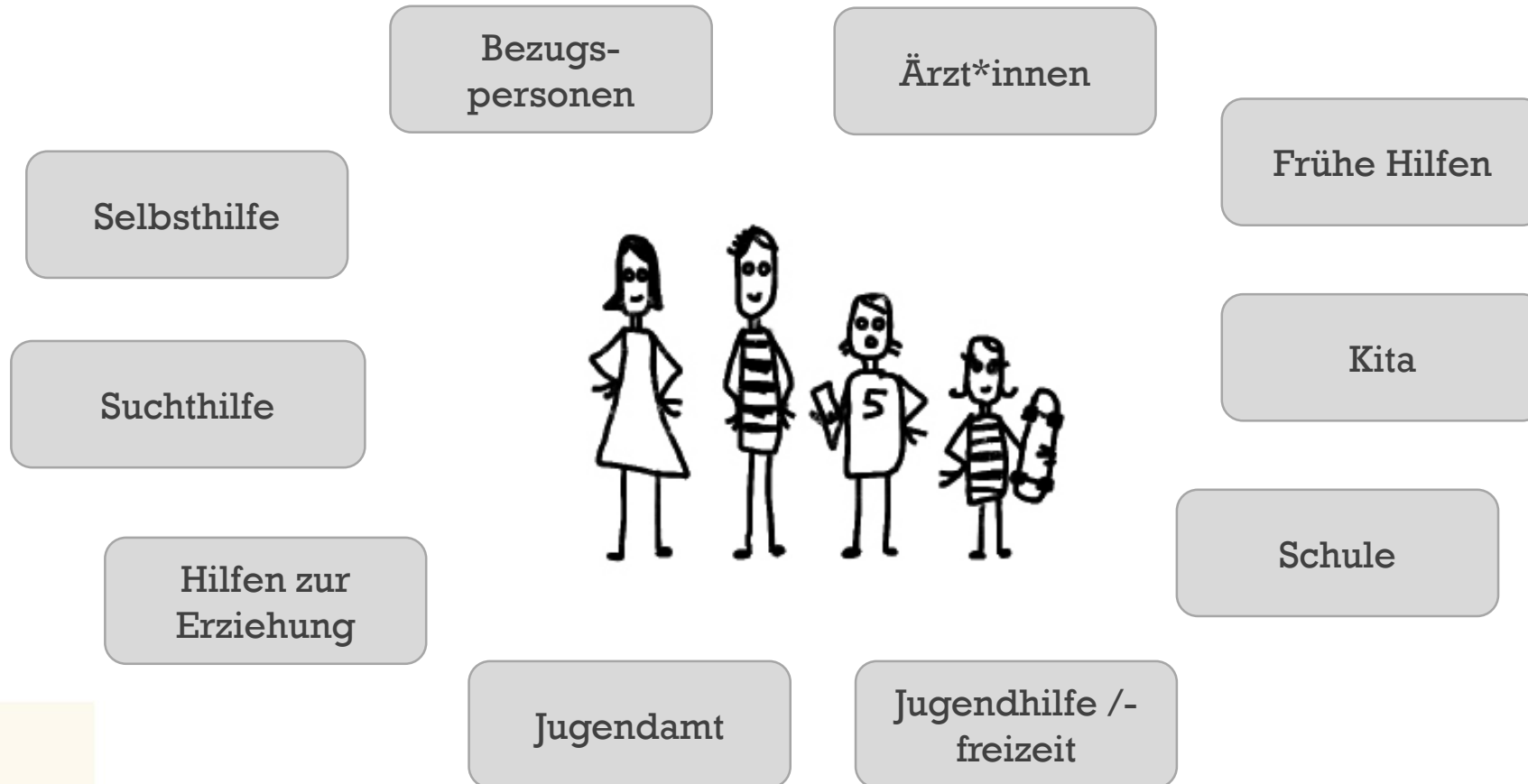


UNABHÄNGIG BLEIBEN!

Handlungsmöglichkeiten

- Zuhören und Fragen stellen
- Unterstützung geben und die Sorgen der Kinder anerkennen
 - Sie sind nicht alleine, tragen keine Schuld, Sorgen werden ernst genommen, es gibt Hilfemöglichkeiten
- Wissen über Substanzgebrauch und Auswirkungen auf die gesamte Familie vermitteln
- Aktive Begleitung der Familien und Aufzeigen der Hilfemöglichkeiten
- Ggfs. Vermittlung in das Hilfesystem
- multidisziplinäres Netzwerk

Ein kooperierendes und multidisziplinäres Netzwerk



Gelingensfaktoren für eine multidisziplinäre Kooperation

- Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt IKJ „Steuerungswissen und Handlungsorientierung für den Aufbau effektiver interdisziplinärer Versorgungsnetzwerke für suchtbelastete Familien“ (2018-2022)
 - Vorhalten personeller und zeitlicher Ressourcen für Netzwerkarbeit und Kooperation
 - „Einpreisung“ der Kooperationsarbeit in den Haushalt bzw. die Leistungserbringung
 - Formalisierung von Kooperation auf Struktur- und Prozessebene
 - Entwicklung einer „gemeinsamen Sprache“ und einer gemeinsamen Haltung
 - Verantwortungsübernahme für das Netzwerk durch Schlüsselpersonen

Kooperative und spezialisierte Hilfen wirken!

- Eltern und Kinder können deutlich besser mit belastenden Situationen umgehen
- Die psychische Gesundheit von Eltern und Kindern verbessert sich signifikant stärker als innerhalb der Hilfen der Regelversorgung
- Im Hinblick auf die Verbesserung des familiären Zusammenlebens und die Dimension Schutz und Versorgung werden deutlich stärkere Effekte erreicht
- Die soziale Zugehörigkeit wird deutlich stärker erlebt und die gesellschaftliche Teilhabe gefördert

Voraussetzungen für gelingende multidisziplinäre Kooperation gem. S 3-Leitlinie

„(...) Dazu gehört unter anderem das Klären von Rollenerwartungen, Erreichbarkeiten und wie grundsätzlich bei Kinderschutzfällen **zusammen** agiert werden soll. Denn gute Kenntnisse über die Handlungslogiken und Leistungsspektren der beteiligten Helfersysteme und Kooperationspartner*innen erleichtern und verbessern die Zusammenarbeit.“

Kinderschutzleitlinie, Langfassung, S.68

Welche Wissensbestände werden für eine gelingende multidisziplinäre Zusammenarbeit benötigt?

Aus Perspektive der medizinischen Versorgung und der Suchthilfe:

Wissen über

- Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung
- Hilfsangebote der Jugendhilfe und pädagogische Konzepte
- Rechtliche Rahmenbedingungen der Leistungsgewährung und das Hilfespektrum
- Risiko- und Schutzfaktoren von Kindern und Jugendlichen

Beispiel eines Berliner Netzwerkes

- Berliner Kooperationsforum „Kinder aus suchtbelasteten Familien“
- Öffentlicher Arbeitskreis, 4x im Jahr
- Förderung eines interdisziplinären Austausches
- **Bestandsaufnahme berlinweiter Hilfsangebote**
- Nähere Infos und Termine:
[Netzwerke – Suchtprävention Berlin \(berlin-suchtpraevention.de\)](http://berlin-suchtpraevention.de)
- Kontakt: a.schmidt@berlin-suchtpraevention.de

Weiterführende Materialien

- Praxismanual für die Arbeit mit suchtbelasteten Familien (IKJ, 2022)
[IKJ_Praxismanual-fuer-die-Arbeit-mit-suchtbelasteten-Familien_WEB-doppelseitig.pdf \(jugendhilfe-suchthilfe.de\)](#)
- Informationsbroschüre für Ärzte und Ärztinnen „Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien“ (NACOA)
[Informationsbroschüre für Ärzte und Ärztinnen | NACOA Deutschland](#)



UNABHÄNGIG BLEIBEN!

Zusammenfassung

- Enttabuisierung von Sucht und psychischen Erkrankungen
- Systemischer Blick auf suchtblastete Familien
- Kooperation und Vernetzung
- Qualifikationen von Fachkräften
- Entlastung und spezifische Angebote für Kinder
- Ressourcenorientierte Prävention
- **Erkennen – Handeln – Vorbeugen**





UNABHÄNGIG BLEIBEN!

Weiterführende Links

- [w-kis – Wissensnetzwerk Kinder in suchtbelasteten Familien](#)
- [Bella Donna: Startseite \(belladonna-essen.de\)](#)
- <https://www.lzg-rlp.de/de/suchtpraevention.html>
- www.dhs.de
- www.nacoa.de
- www.berlin.de/lb/drogen-sucht/
- https://www.jugendnetz-berlin.de/de-wAssets/docs/04jugendarbeit/kinderschutz/kinderschutz_pros_12-08-10.pdf
- www.jugendhilfe-suchthilfe.de/ergebnisse





UNABHÄNGIG BLEIBEN!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Angela Schmidt

a.schmidt@berlin-suchtpraevention.de



Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

Chausseestraße 128/129 | 10115 Berlin

Tel.: 030-29 35 26 15 | Fax: 030-29 35 26 16

info@kompetent-gesund.de | info@berlin-suchtpraevention.de

kompetent-gesund.de | berlin-suchtpraevention.de

gefördert durch:





Quellen

- Klein, Michael; Wiswasi, Susanne al; Bätzing-Lichtenthäler, Sabine (Hg.) (2008): Kinder und Suchtgefahren. Risiken - Prävention - Hilfen ; mit 40 Tabellen. Stuttgart: Schattauer.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (Hrsg.) (2012): Kinder suchtkranker Eltern. Berlin. S. 1.
- Moesgen, D., Klein, M. & Thomasius, R. (2017): Fact-Sheet Kinder suchtkranker Eltern.
- Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hrsg.) (2017): Drogen- und Suchtbericht 2017. Berlin. S. 84 ff.
- RKI (2018): Rauchen in der Schwangerschaft – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und TrendsJournal of Health Monitoring 3(1) DOI 10.17886/RKI-GBE-2018-009 Robert Koch-Institut, Berlin
- GKV (2018): Literatur- und Datenbankrecherche zu Gesundheitsförderungs- und Präventionsansätzen bei Kindern aus suchtblasteten Familien. [ERGEBNISBERICHT – Literatur- und Datenbankrecherche zu Gesundheitsförderungs- und Präventionsansätzen bei Kindern aus suchtblasteten Familien \(gkv-buendnis.de\)](https://www.gkv-buendnis.de/ergebnisse/ergebnisse-2018/literatur-und-datenbankrecherche-zu-gesundheitsfoerderungs-und-praeventionsansaetzen-bei-kindern-aus-suchtblasteten-familien)



Quellen

- IKJ (2022): Abschlussbericht „Steuerungswissen und Handlungsorientierung für den Aufbau effektiver interdisziplinärer Versorgungsnetzwerke für suchtbelastete Familien“: [Steuerungswissen und Handlungsorientierung für den Aufbau effektiver interdisziplinärer Versorgungsnetzwerke für suchtbelastete Familien \(Abschlussbericht\) \(jugendhilfe-suchthilfe.de\)](https://www.jugendhilfe-suchthilfe.de/steuerungswissen-und-handlungsorientierung-fur-den-aufbau-effektiver-interdisziplinarer-versorgungsnetzwerke-fur-suchtbelastete-familien-abschlussbericht)
- Niklas Helsper (2023): Vortrag „Gelingende Kooperation in der Versorgung suchtbelasteter Familien“. [PowerPoint-Präsentation \(berlin-suchtprevention.de\)](https://www.berlin-suchtprevention.de/powerpoint-praesentation)
- Kinderschutzleitlinienbüro (2019): AWMF S3+ Leitlinie Kindesmisshandlung, -missbrauch und – vernachlässigung unter Einbindung der Jugendhilfe und Pädagogik. [2022_01_03 langfassung update-kjsg.pdf \(dgkim.de\)](https://www.dgkim.de/2022_01_03_langfassung_update-kjsg.pdf)
- Rauschert, C. et al. (2022): Konsum psychoaktiver Substanzen in Deutschland – Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurvey 2021. Deutsches Ärzteblatt International, 119, 527-534. doi: 10.3238/arztebl.m2022.0244.
- Atzendorf, J. et al. (2019): Gebrauch von Alkohol, Tabak, illegalen Drogen und Medikamenten. Schätzungen zu Konsum und substanzbezogenen Störungen in Deutschland. Deutsches Ärzteblatt, 116(35-36), 577-584 (ESA 2018).
- Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung beim Bundesministerium für Gesundheit (2019): Drogen und Suchtbericht 2019. Drogen- und Suchtbericht 2019 (bundesgesundheitsministerium.de)